

GEMEINSCHAFT RENOVIERT BAUERNHOF IM HESSISCHEN WITZENHAUSEN

Neues Leben in der Alten Meierei

Die Kommunen im Kasseler Raum haben Zuwachs bekommen. Die Gemeinschaft Mensch+Meierei hat in Witzenhausen einen Hof gekauft und baut ihn gerade um. Leicht ist das nicht. Zudem gibt es beim Aufbau einer Gemeinschaft immer wieder Überraschungen.

STEFAN OTTO, MENSCH+MEIEREI

Alles begann mit einer Kennlernrunde. Da saßen wir auf den etwas wackeligen Bierbänken auf der Wiese im Garten und stellten uns einander vor. Wir alle hatten einen Gegenstand dabei, der etwas über uns aussagen sollte. Finn kramte sein Taschenmesser aus seiner Hosentasche, das er immer bei sich trägt. Dani erzählte von seinem »roten Moped«, und Mira stellte ihre bauchige Elefantengießkanne vor. Auch ein geschlitzter Kochlöffel, ein Fernglas zur Vogelbeobachtung und ein Gartenzweig kamen zum Vorschein.

Wir saßen im Kreis und blickten auf das kleine Haus in Unterrieden unweit von Witzenhausen, das einige aus dieser Runde bereits gekauft hatten. Es war zwar günstig, aber eine Bruchbude mit morschen Balken und einer Außenwand, die sich bedenklich nach außen wölbt. Wir wussten noch nicht, was wir mit dem Haus anfangen sollten. Aber eigentlich hatten wir es aufs Nachbargrundstück abgesehen. Das ist nämlich die Alte Meierei – ein Bauernhof mitten im Dorf mit einem Wohnhaus, einem Stall und einer Scheune, so groß wie eine Kirche. Dort wollten wir unser Kommuneprojekt gründen. Es brauchte noch Phantasie, um uns vorzustellen, wie wir dort einmal zusammenleben. Einen Vorgeschmack gaben uns die Kinder, die über die Wiese tobten, auf Apfelbäume kletterten und ein paar späte Himbeeren aßen. Es war einer der letzten warmen Tage im September.

Das Treffen liegt nun länger als ein Jahr zurück. Inzwischen haben wir die Meierei gekauft und erleben den Aufbruch – als sechste Kommune im Kasseler Raum. Derzeit sind wir 13 Erwachsene und vier Kinder. Zwar sind wir mittlerweile fast alle nach Witzenhausen gezogen, aber auf dem Gelände in dem kleinen Haus wohnen bislang nur wenige. Noch ist der Hof eine große Baustelle, die fast unsere ganze Kraft und Aufmerksamkeit einnimmt.

Wenn wir jetzt zurückblicken und eine Zwischenbilanz ziehen, dann können wir schon sagen, dass wir vieles von dem umgesetzt haben,



▲ Ran an die Baustelle: Die Kommunard*innen wollen der alten Meierei in Witzenhausen neues gemeinschaftliches Leben einhauchen.

Foto: Stefan Otto

was wir uns vorgenommen haben. Die Renovierung schreitet Dank der Unterstützung vieler Freund*innen voran, und als Gemeinschaft sind wir enger zusammengerückt. Viel zu besprechen gibt es immer, natürlich sind wir nicht immer einer Meinung, aber unserem Grundsatz bleiben wir treu – unsere Beschlüsse sollen alle mittragen können, niemand darf untergebuttert werden. Eine weitreichende Entscheidung war sicherlich die Einführung der gemeinsa-

men Ökonomie (Gemök), also die Zusammenführung unserer täglichen Einnahmen. Im Frühjahr fassten wir den Beschluss. Alle in der Runde gaben ganz förmlich ihr Ja-Wort, um der Bedeutung gerecht zu werden. Aber trotzdem blieb die Stimmung eher nüchtern, wir tranken keinen Sekt. Schließlich setzten wir damit nur das um, was wir uns von Anfang an vorgenommen hatten – und was unsere Gemeinschaft von Baugruppen und Genossenschaften unterscheiden soll.

Spannend war dann aber die Umsetzung. Wir stellten nämlich fest, dass es gar nicht so leicht ist, eine Bank zu finden, die sich auf ein solches Wirtschaften einlässt. Die Sorge, dass wir mehr Geld ausgeben, als wir haben, ist bislang unbegründet. Es läuft. Und es fühlt sich wunderbar an, wenn wir zusammen weggehen und das Geld im eigenen Portemonnaie dabei nicht mehr wichtig ist. Aber noch wichtiger ist vielleicht, dass wir zwei Menschen aus unserer Gemeinschaft, die sich

gerade in beruflichen Umbrüchen befinden, auffangen können. Ohne Gemök hätten sie Existenzängste.

Trotzdem sind wir besorgt. Die Renovierung des Wohnhauses aus dem 18. Jahrhundert ist nämlich umfangreicher als gedacht. Unsere befreundeten Handwerker*innen mussten rund ein Drittel aller Fachwerkbalken austauschen. Das hat unseren Zeitplan durcheinander gebracht und ist zudem teuer. Zwar haben wir bei der Finanzierung einen soliden Puffer eingeplant, aber dieser ist schon beträchtlich geschmolzen. Immerhin konnten wir nun die Fassadenarbeiten abschließen und sind zum Innenausbau übergegangen. Wir hoffen, dass im Sommer die ersten Leute ins Wohnhaus ziehen können und damit noch enger zusammenrücken.

Um mehr Sicherheit bei unseren ersten Kommuneschritten zu haben, traten wir im Dezember dem Miethäusersyndikat bei. Mehr als hundert Hausprojekte sind mittlerweile Teil des Syndikats. In den letzten Jahren hat es sich zu einem großen Netzwerk entwickelt, in dem sich einzelne Häuser gegenseitig unterstützen können. Die Finanzierung der Syndikatshäuser ist so simpel wie bewährt. Das Motto lautet bekanntlich: Lieber 1.000 Freunde im Rücken, als eine Bank im Nacken. Die Bewohner*innen werben Direktkredite ein, die als Kapital dienen, um einen passablen Bankkredit zu bekommen. Über monatliche Mietzahlungen werden dann die Kredite bedient. Auch unsere Finanzierung beruht auf dieser Struktur. Da einzelne Darlehen immer wieder ausgetauscht werden, sind wir stets auf der Suche nach Leuten, die uns mit einem Kredit unterstützen.

Trotz der Schwierigkeiten auf der Baustelle bleiben wir zuversichtlich. Für das neue Jahr haben wir uns ehrgeizige Ziele gesetzt. Wir wollen eine Tofurei aufbauen, die wir als Kollektiv über unsere Gemeinschaft hinaus betreiben wollen, und eine Nachbarschaftsküche einrichten, um mit altem Wissen und neuen Praktiken Ernteüberschüsse zu verarbeiten.

Nicht alle sind übrigens aus der Kennenlernrunde noch dabei. Zwei Familien wollten nicht Teil der Gemeinschaft werden. Aber das Schöne ist, sie sind nicht aus unserem Umfeld verschwunden. Schon einige Male kamen sie vorbei, um auf der Baustelle zu helfen.

Link:
www.mensch-meierei.org

NETZWERK NEWS

»Wer sich an das Absurde gewöhnt hat, findet sich in unserer Zeit gut zurecht« (Eugène Ionesco)



Fördern - Vernetzen - Unterstützen

Netzwerk Selbsthilfe e.V., als staatlich unabhängiger politischer Förderfonds, ist mit seiner Idee seit nunmehr 40 Jahren einzigartig. Sie wird auf drei Wegen umgesetzt: Direkte finanzielle Förderung durch einen Zuschuss, persönliche und individuelle Beratung sowie Vernetzung von politischen Projekten. Wir brauchen Unterstützer*innen und Spender*innen, damit das Entstehen und Überleben vieler kleiner politischer, sozialer und alternativer Projekte möglich bleibt!

www.netzwerk-selbsthilfe.de

Brainstorming zum Jahresrückblick: So, 2018 ist rum! 365 Tage voller stinkendem Horst und zu viel Diesel ... eh zu viel Horst und stinkendem Diesel. Horst reimt sich übrigens nur auf wenige deklinierte Verben und auf »Forst«. – »Lieber Hambacher Forst, als die Heimat von Horst!«. – Apropos Wald(brand): auch 2018 bleibt der 45. Präsident der Vereinigten Staaten, Mr. President Dumb ... eh Dump ... ich mein Trump, vollkommen erkenntnisbereit. – Es nicht immer schön, wenn Dinge verlässlich sind. Immerhin Angie hat eingesehen, dass sie weg muss – Wie war das gleich mit »wer am lautesten brüllt« ... Chemnitz. Verdammte Scheiße Chemnitz! Man hat das Gefühl, es ist seit Jahrhunderten der selbe Pöbel, der sich durch die Zeit schleift. Oder schleift

die Zeit den Pöbel? Zschäpe sitzt ... Nur aufgeklärt is nix – Scheiße – Immerhin was ein super Wetter ... und Fußball-Deutschland – Yeahi Vorrundenaus, danke Özil ... Interessant, dass alle Rundfunkanstalten seinen Vornamen falsch aussprechen – immerhin Deniz Yücel ist wieder frei! Und wird – zumeist – auch richtig ausgesprochen ... R.I.P. Stephen Hawking ... er soll gesagt haben: »Es ist nicht klar, dass Intelligenz irgendeinen längerfristigen Überlebenswert hat – tjä wahrscheinlich wahr...«

Perspektive geben!

Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der andere packt sie an und handelt. (Dante Alighieri) Im Moloch Berlin-Brandenburg, der Dantes Hölle recht nahe kommt, konnten wir mit

Hilfe unserer Mitglieder folgenschwere Projekte fördern. Vor allem stadtpolitisch waren wir mit Projekten wie »Unser Block bleibt«, »Kiezversammlung 44«, »Dragopolis« sowie den Aktionswochen »Widersetzen« und der Initiative gegen den »Google-Campus« breit aufgestellt. Aber auch Projekte von und mit Geflüchteten, vor allem von geflüchteten Frauen, wie das »Stimme Magazin« und das »Internationale Woman Space« konnten sich weiter etablieren. Und natürlich wurden auch antifaschistische und antirassistische Projekte wie das JWD Camp 2018, die Bildungsinitiative »Lernen aus dem NSU-Komplex« und die »#unteilbar Demonstration« gerne von uns gefördert. Auch Veranstaltungen zur anarchistischen Theorie und Literatur wie »Let's Talk About Anarchism«

und dem mobilen anarchistischem Distro »Ape Anarchia« konnten wir unter die Arme greifen. Die Konferenz der Zeitschrift CILIP zur Sicherheitspolitik und Polizeipraxis sowie den Dokumentarfilm zur Gruppe Oppositioneller Gewerkschafter in der Opel-Fabrik in Bochum des Frauenkollektivs Labourmet.tv haben wir mit Freunden unterstützt. Natürlich reicht der Platz nicht, um allen Projekten gerecht zu werden, aber wir möchten euch sagen: danke für eure Arbeit! Ihr gebt auch 2019 eine Perspektive!

Informationen zu allen geförderten Projekten findet ihr unter: <http://www.netzwerk-selbsthilfe.de/foerderung>

Dante Alighieri